ENTWÜRFE

zu

Anlagen und Verschönerungen

der

Landsitze und grossen Gärten

im englischen Landschaftsstyl

von

G. I. PARKYNS Esq.


CHARLES · FRED^ERIC
EX-LIBRIS
ARCHITECTE
ESE
N° VII · N° 4

ENTWÜRFE

zu

Anlagen und Verschönerungen

der

Landsitze und groſsen Gärten

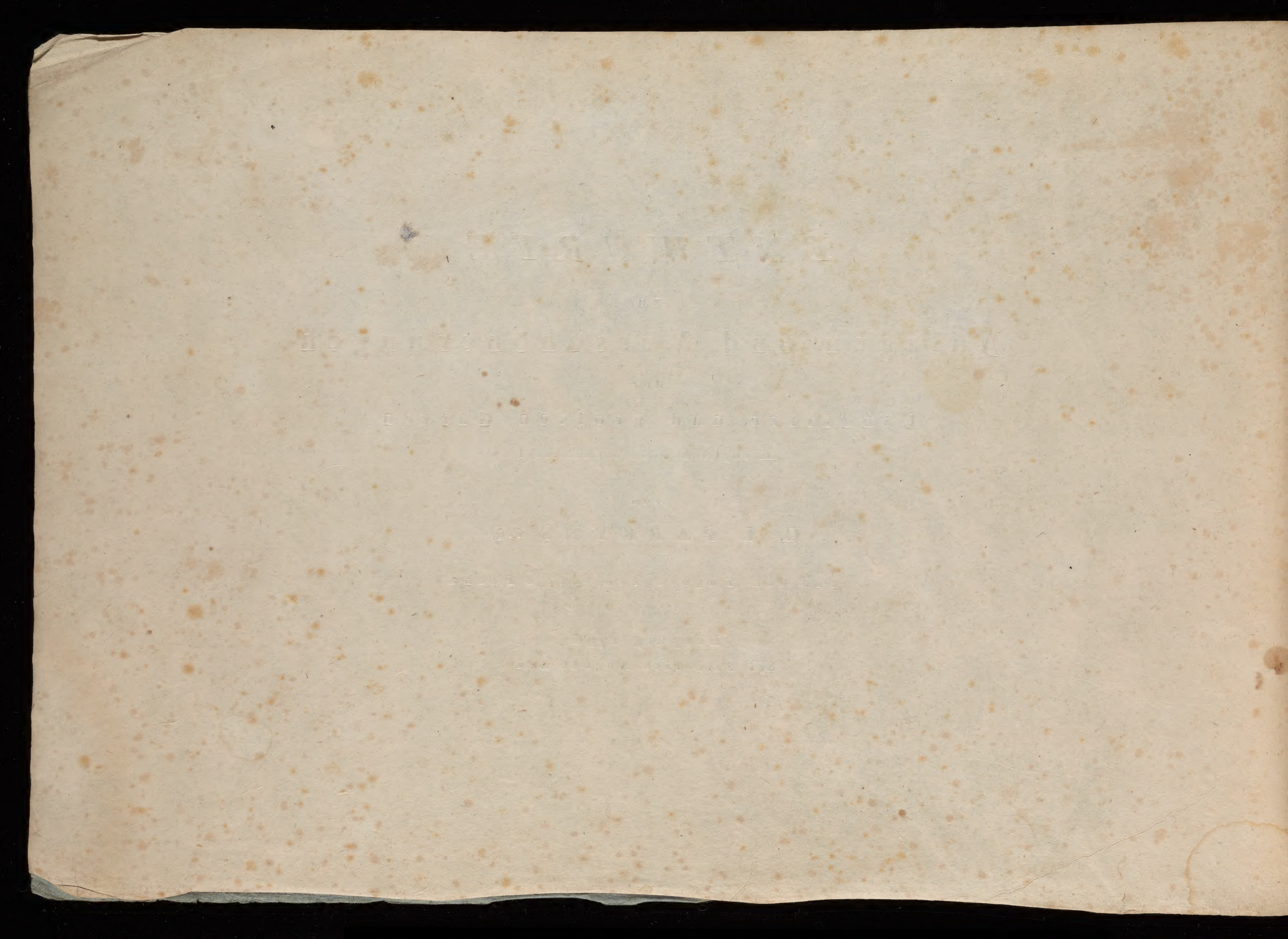
im englischen Landschaftsstyl

von

G. I. PARKYNS ESQ.

Aus dem Englischen, mit 6 Plans.

Leipzig 1796.
bei Friedrich August Leo.



VORBERICHT.

Folgende Entwürfe zu Anlagen und Verschönerungen der Landsitze und Gärten im englischen Geschmack sind weder bloſse Spiele einer schöpferischen Einbildungskraft, noch vorgeschriebene Ausführungen nach einem angenommenen System, sondern Früchte örtlicher Bemerkungen, die Herr Parkyns in einem Zeitraume von fünf Iahren in mehreren Gegenden zu machen Gelegenheit hatte.

Frühzeitiger Geschmack an ländlichen Verschönerungen machte es dem Verfasser bald zur Gewohnheit, bey jeder Gelegenheit darüber nachzudenken, wie dieser oder jener Fleck Landes wohl zu verschönern seyn dürfte; und dieser angenehmen Beschäftigung widmete er viele Muſse-Stunden seiner Iugend. Allein Theorie ohne Praxis verleitet nur zu oft zu Irrthümern, und nähert selten sich der Vollkommenheit. Hier aber bewirkten günstige Veranlassungen eine glückliche Vereinigung beyder.

Um einige, nachfolgende Plans begleitende Anmerkungen richtig beurtheilen zu können, muſs man auf die jedesmalige Lage der Ländereyen Rücksicht nehmen, bey welcher es vielleicht schwer halten dürfte, andere eben so glückliche Würkungen hervorbringende, oder so viele Vortheile in sich vereinigende Anlagen in Vorschlag zu bringen. Hügel, Thäler, Ströme sind alle wirklich so vorhanden, wie sie in

jedem Plane vorgezeichnet sind; hingegen die Verschönerung an Gehölzen und Gebäuden, die Gestalten der Seen und Flüsse, desgleichen die Benennungen, wodurch sie sich auszeichnen, sind Folgen der Anordnung, die erforderlich war, wenn sie interessant werden sollten.

Auf die Ausführung der Plans wurde alle mögliche Aufmerksamkeit und Sorgfalt verwendet, ob sie gleich zur Zeit der Verfertigung noch nicht zur Herausgabe bestimmt waren, auch nur gelegentlich einigen Freunden gezeigt wurden, deren günstigem Urtheil es zuzuschreiben ist, daſs diese Auswahl derselben hiermit ans Licht tritt. Ob dieser Versuch einiges Verdienst besitzt, sey dem Ausspruch der Liebhaber landschaftlicher Anlagen überlassen. Hoffentlich werden sie mit Unbefangenheit darüber absprechen. Sollte übrigens dieses Probestück Beyfall finden, so könnte das den Verfasser vielleicht ermuntern, einmahl eine gröſsere Sammlung von Entwürfen, als eine weitere Erläuterung der verzierten Meyerey (ferme ornée) nach einem gröſsern Maaſsstabe herauszugeben.

No. II.

Chalk Lodge.

Die zu diesem Wohnsitze gehörigen Ländereyen sind von nicht viel gröfserem Umfange, als die um Fairfield; sie haben aber ungleich mehr Abwechselung, und sind daher auch weit gröfserer Verschönerungen fähig: denn da sie schon in sich selbst Berge und Thäler enthalten, so gestatten sie die reizendsten und interessantesten Anlagen, ohne dafs man nöthig hat, dabey ferne Aussichten sorgfältig zu Hülfe zu nehmen.

Bey Hecken und Einzäunungen sollte man immer darauf sehen, dafs dieselben eine ungezwungene Form und Leitung erhielten, damit das Auge nie durch ihre steife Linien beleidigt, und die Imagination in Ansehung des Umpfanges des in der Umzäunung liegenden Terrains immer in einer gewissen Täuschung erhalten würde. Dies bemerkt man besonders vom Wohnhause aus, wo zur Rechten der Obstgarten kühn hervortritt, und seine äufsersten Enden sich verlieren. Weiter hin senkt sich der Boden abwärts, mithin entschwindet dem Auge die Einzäunung. Sodann schliefst sich ein Hain von hohen Bäumen an, um den die Rasenebene sich zu winden scheint, wenn man über sie hinweg in die ferne Gegend blickt. Auf der andern Seite desselben erhebt sich ein Hügel, den eine regellose Wasserparthie begrenzt und ein junges Buschholz ziert, dafs sich wellenförmig an der Seite hinzieht und die bezäunten Grenzen vollkommen verdeckt. Auf ein, zuvor nicht auf die Grenzen aufmerksam gemachtes Auge thut das Ganze hier eine so ungemein grofse Wirkung, dafs man einen unermefslichen Umpfang zu sehen glaubt. Die Pflanzung zur Linken des Hauses schwingt sich um die Einzäunung und verdeckt die Grenze der Wasserparthie; ein Umstand, den jeder, der bey solchen Anlagen der Natur nachahmen will, immer sorgfältig im Auge behalten sollte.

Dieser kleine Landsitz besteht nur aus zehen Morgen Landes. Bey der Anlage ist man zum Theil derselben Regel gefolgt, die bey Fairfield zur Richtschnur genommen wurde. Der Küchengarten und die Wirthschaftsgebäude sind gerade dahin verlegt worden, wo sie für eine Haushaltung am bequemsten liegen, und doch dem Blicke des Spazierenden nicht in den Weg treten, wenn er bey den übrigen schönen Anlagen dieses Landsitzes, wo man das Nützliche mit dem Angenehmen so sorgfältig zu verbinden wufste, mit Wohlgefallen verweilt.

Uebrigens hat man sich's bey Verschönerung dieses ländlichen Aufenthalts zur Regel gemacht, der Natur da, wo sie es an Reizen fehlen liefs, durch Kunst nachzuhelfen, ohne ihr jedoch etwas gezwungenes, oder zu gesuchtes aufzudringen. Daher ist durchaus nichts aufgenommen worden, was dem Charakter des Ganzen nicht entspräche, oder den Total-Eindruck stören könnte

besonders in Ansehung des Wassers, der Pflanzungen, der Spaziergänge und verzierenden Gebäude.

Vom Lustgebüsch, nahe am Wohnhause, führt ein Fufssteig zuerst über eine Rasenfläche, und sodann über einen leichten Steg zu einem Wurzelhäuschen (*f*), das in einem die Rasenpläne einfassenden Haine liegt. Hier ist die Aussicht ziemlich beschränkt, und der Hauptgegenstand, der das Auge fesselt, ist ein Wasserfall, der über kühne, mit Baumwurzeln und wildem Gesträuch durchwundene Felsen herabstürzt. Von hier führt der Pfad zunächst zu einem Ruhesitze, von dem man einen Theil des Wassers, und auf dem jenseitigen Ufer ein zwischen Bäumen und Bufchholz versteckt liegendes kleines Gebäude zu Gesicht bekömmt. Sodann windet er sich weiter den Hügel hinan, und läuft in eine Umzäunung hinein, wo sich dem Auge eine ferne Gegend öfnet, und der Spaziergänger auf einer Ruhebank durch den Anblick einer schönen Landschaft in hohem Styl ergötzt wird. Von hier ab windet sich der Weg zur Linken durch ein Thor, wo sich die Aussicht plötzlich beschränkt, und der Blick wieder zur stillen Heiterkeit der ruhigen Scene zurückgeführt wird. Den Abhang hinab erblickt man im Grunde das Wasser, auf dessen jenseitigem Ufer hohe Bäume emporsteigen, und der Rasenteppich hervorblickt, der aber fofort wieder verschwindet, so bald man durch ein Thor zu einem kleinen Tempel (*g*) gelangt ist, den eine majestätische Eiche beschattet, und der diese Stelle um der vorzüglich schönen Aussicht willen erhielt, die sich hier dem Auge darbietet, weswegen ihm auch jeder andre Gegenstand sorgfältig entzogen wurde. Vom Tempel zieht sich der Pfad den Hügel hinab, wo sich der rauschende Bach, dessen Ufer mit Weiden, Schilf und Stauden eingefafst sind, im Grunde zur Rechten fortschlängelt, zur Linken aber eine wilde Hecke den Blick aufhält und auf den Ort hinleitet, wo der Fufssteg sich unter hohen Bäumen hinwindet. Verfolgt man ihn hier weiter, so führt er über einen ländlichen Steg (*h*) in ein schönes Wäldchen zum Tempel der Ruhe (*i*). Hier bieten sich lauter interessante Gegenstände dar, und der Tempel ist gerade auf dem günstigsten Standpunkt erbaut, wo man die vollste Aussicht auf's Wasser, den emporsteigenden Hügel und die ihn umgebenden Gebüsche hat. Nun führt der Spazierweg wieder auf die Rasenebene, wo man zum erstenmal das Wohnhaus zu Gesicht bekömmt, zu welchem er durch ein anmuthiges Gebüsch hinleitet.

Erklärung der Kupfertafeln.

a. Wohnhaus.
b. Wirthschaftsgebäude.
c. Küchengarten.
d. Obstgarten.
e. Ein kleiner ländlicher Ruhesitz.
f. Wurzelhäuschen.
g. Tempel der Betrachtung.
h. Brücke.
i. Tempel der Ruhe.
A. B. Erste Durchschnittslinie.
C. D. Zweyte Durchschnittslinie.
E. F. Dritte Durchschnittslinie.
G. H. Vierte Durchschnittslinie.

ERKLÄRUNG DER PLANS.

No. I.

Das Landhäuschen in Fairfield *).

Dieser kleine einsame Wohnsitz, von fünf Morgen Weidelandes umgeben, liegt in einer ungemein reizenden Gegend, die so viele malerische Schönheiten in sich vereinigt, dafs der menschliche Geist, wenn er sich dem Geräusch der Welt entzieht, im Anschaun dieser mannigfaltigen Naturschönheiten die angenehmste, wünschenswürdigste Unterhaltung findet. Da der Boden dieses Landsitzes von so beschränktem Umfange ist, so verstattete er freilich keine verschönernden Anlagen im Grofsen; man mufste daher nur auf eine vortheilhafte Vertheilung der Parthien und Gebüsche bedacht seyn, und die Spaziergänge so zu leiten suchen, dafs ihre Wendungen immer auf neue und interessante Gegenstände führten; wobey denn auch vorzüglich dafür gesorgt werden mufste, dafs zwar überall eine gehörige Simplizität in Acht genommen, jedoch auch zugleich die Imagination durch einen gewissen Schein von Mannigfaltigkeit und Ausdehnung getäuscht wurde, die hier in diesen beschränkten Grenzen nicht Statt haben konnte, die aber zur Hervorbringung eines glücklichen Effects gleichwohl so wichtig ist.

Was die Lage des Landhäuschens zu Fairfield betrifft, so hat die Natur — die nie übersehen, oder von der Kunst unbehutsam gezwungen werden sollte — dieselbe ungemein begünstigt, und gewissermafsen selbst einen deutlichen Fingerzeig gegeben, wodurch die von ihr vorbereiteten Schönheiten mehr ans Licht gezogen und zu ihrer höchsten Vollkommenheit gebracht werden konnten. Daher ist das Wohnhäuschen auf dem obern Theile einer sanft ansteigenden Höhe erbaut, von der man über die umliegende Gegend weg die reichsten Aussichten auf Hügel und Thal, Wasser und Gehölz geniefst. Unmittelbar an das Wohnhäuschen stofsen die nöthigen Wirthschaftsgebäude und der Küchengarten, welche durch ein Lustgebüsch verdeckt werden. Der an das eine Ende verlegte Obstgarten befördert nicht nur die Mannigfaltigkeit der Parthien, und verbirgt dem Auge die Grenzen des Gebiets, deren Wahrnehmung ganz natürlich die Täuschung des Umpfangs stöhren würde, sondern er beschränkt auch die Aussicht gehörig, die sonst für eine solche Anlage zu weit und zu offen seyn würde. Das übrige des Terrains wird durch eine kunstlose

*) Schönfeld. **) Ein englischer Morgen Landes (acre) beträgt 4840 ☐ Yards.

Hecke, von Rosen, Geisblatt und wilden Stauden, vollends in kleine Parthien zertheilt, und da diese Hecke regellofs gepflanzt ist, so läfst sie den Spazierweg sich ungezwungen zwischen beyden Einhegungen dahin winden, und bringt innerhalb derselben eine sehr angenehme Abwechselung hervor, die sowohl dem Auge als der Imagination ungemein wohl thut.

Nach dieser vorangefchickten Beschreibung der Anlage im Allgemeinen verdient noch angemerkt zu werden, dafs man den Spazierweg sich nirgends zu sehr den Grenzen hat nähern lassen. Vom Lustgebüsch aus läuft er vor einem unter einigen einzelnen Bäumen angelegten Ruhesitze vorbey, und dann an der Seite eines Hügels hinab bis zu einem Gebüsch, das einen rauschenden Bach überschattet, über welchen eine leichte Brücke zu einem Wurzelhäuschen (*f*) führt. Der Pfad schlängelt sich an den Krümmungen des Bachs fort, bis ihn ein über letztern hingeworfener kunstloser Steg wieder mit der Rasenfläche verbindet. Alles ist hier einfach und prunklos: denn wenn man diesen der Ruhe und stillen Betrachtung geweihten Ort mit Verzierungen überladen hätte, so würde die wohlthätige Wirkung, welche einsame Naturscenen gemeiniglich auf den daran Gefchmack findenden Geist hervorzubringen pflegen, unfehlbar zernichtet worden seyn. Verfolgt man den Spaziergang weiter, so gelangt man zur Rechten an eine Vertiefung des Walls, die eine freye Aussicht in die offene Gegend verstattet. Der Wall selbst scheint durch einige auf der anliegenden Weidenpläne befindliche Baumgruppen mit der Ferne verbunden zu werden. Wenn man die Anhöhe erstiegen hat, so kömmt man an ein kleines Thor, das zum Tempel der Eintracht führt, aus dessen Fenstern man durch eine schöne Aussicht überrascht wird, welche dem Auge vom Wohnhäuschen aus mit gutem Bedacht durch den Obstgarten entzogen wurde, und die dem Tempel ein doppeltes Interesse, so wie dem Ganzen eine angenehme Abwechselung mehr giebt. Von hier wendet sich der Spaziergang links in ein kleines Gebüsch, wo in einem einsamen Winkel ein Ruhesitz angebracht ist, kömmt sodann wieder auf den Rasenplatz heraus, und führt endlich wieder zum Wohnhäuschen zurück.

Erklärung der Kupfertafeln.

a. Wohnhäuschen.
b. Wirthschaftsgebäude.
c. Küchengarten.
d. Obstgarten.
e. Ruhesitz.
f. Wurzelhäuschen.
g. Ein Steg.
h. Tempel der Eintracht.
i. Ruhesitz in einem einsamen Winkel.
A. B. Erste Durchschnittslinie.
C. D. Zweyte Durchschnittslinie.

No. III.

L a u r e l   H i l l.

Wenn auch die sechzehn Morgen Landes von Laurel Hill nicht so viel Abwechselung an Hügeln und Thälern haben, als das Terrain von Chalk Lodge in sich faſst, so sind sie deshalb doch nicht arm an anderweitigen Schönheiten. Was am meisten zu bedauern ist, und die Verschönerungen dieses Landsitzes sehr erschwert, ist der Mangel des Wassers; jedoch ersetzt ein breiter Fluſs, der sich durch das kleine Thal unterhalb dem Hause dahin wälzt, und dessen Ufer mit überhangendem Gebüsche bedeckt sind, diesen Mangel wenigstens in etwas; derselbe zieht sich fast dicht an dem Hügel selbst hin, und verliert sich dann im Grunde. Bei der Verschönerung dieses Orts waren äuſsere Gegenstände so nothwendig, wie bei Fairfield, und wenn die hier gemachten Anlagen Beifall finden, so haben sie denselben gewiſs hauptsächlich den reichen Aussichten in fremde Gebiete zu danken, die denn auch überall zur Erhöhung der gemachten Verschönerungen sorgfältig benutzt worden sind. Uibrigens ist dabei durchgehends Simplicität als die erste Regel vor Augen behalten worden; und man sieht hier einen klaren Beweis vor Augen, daſs es nicht leicht einen Ort geben könne, der nicht, wenn er auch von eigenen Naturschönheiten (wie z. B. Laurel Hill vom Wasser) entblöſst sein sollte, durch eine zweckmäſsige und geschmackvolle Anlage interessant zu machen wäre.

Das Wohnhaus liegt auf einer mäſsigen, etwa zehn Fuſs betragenden Anhöhe und fast dicht an der Landstraſse, die gerade hier eine sanfte Krümmung macht, und daher das Auge nicht beleidigt, sondern ihm ein stets lebendiges Gemälde darstellt. Der Boden dehnt sich vom Wohngebäude zu einem an der Landstraſse liegenden Hügel sanft hinan, und endigt sich in einer, zu einer Pflanzung ungemein glücklich gelegenen Landzunge; welche, da sie eine sanfte Wellenlinie beschreibt, vom Wohnhause aus dem Auge als ein groſses Gehölz erscheint. Diese Täuschung wird noch durch einen hinter dem Hause liegenden Hain erhöht, der beinahe eben so gestaltet ist, und mit jenem sich zu vereinigen scheint, die zwischen beiden Hainen gelegene Rasenfläche aber dem Auge verbirgt. Am untern äuſsersten Ende der Länderei zieht sich eine andere Landspitze hervor, auf der, um der Absonderung willen, der Küchengarten angelegt ist. Eine Pflanzung umschlieſst ihn, und verbirgt ihn nicht nur dem Auge, sondern stellt auch von der Ansicht des Hauses einen schönen Halbzirkel dar.

Auſser der angenehmen Abwechselung, die man dem Ganzen durch eine regellose ungezwungene Umzäunung, und durch das wellenförmige Ansehen der Gehölze zu geben wuſste, kommen nun zunächst die Spazierwege und schicklichen Gebäude in Betrachtung. In einem kleinen Lust-Gebüsch, durch welches ein kleines Stück Feld hinter den Wirthschafts-Gebäuden versteckt wird, — das, so wie jeder andere Gegenstand, der nicht angenehm in's Auge fallen würde, mit Bäumen umgeben worden ist, — befindet sich ein ländliches Häuschen (*d*), zu dem vom Wohnhause her ein Fuſssteig führt. Dieser läuft durch eine kleine Einzäunung zur Linken an den Pflanzungen, welche die Wirthschaftsgebäude umgeben, fort, und bei einer schattigen Parthie von Bäumen vorbei, in einen durch die Hecke gebildeten spitzen Winkel, wo sich durch ein klei-

nes Thor die Aussicht auf ein schönes Rasenstück eröfnet, auf dem sich, von Gehölz umschlossen, der Tempel der Freundschaft (*e*) erhebt, und jeder Gegenstand den Geist der ſtillen Geselligkeit athmet. In einiger Entfernung sieht man eine mäſsige Erhöhung des Bodens, die mit einer Urne und einigen Bäumen geziert ist, und eine sehr glückliche Wirkung thut. Zur Rechten läuft der Fuſssteig an einer Hecke in eine Tiefe hinab, die von Gehölz umgeben ist, das zugleich die obere Rasenfläche einfaſst. In dieser Vertiefung liegt eine Einſiedelei (*f*), zu deren Charakter hier alles übereinstimmt. Eine mit Zellen durchbrochene Klippe, an der wilder Epheu üppig umherklettert; Baumwurzeln, die von oben herabhängen; gegen über ein schräg ablaufender Erdboden mit hohen Ulmen und einheimischen blühenden Gesträuchen bedeckt, fesseln den Geist, und lassen ihn hier gewiſs sich in einem Lieblingswinkel der Natur, aber schwerlich in einer einsamen, verlassenen Kreidengrube wähnen; und doch war dieser nun zur Bewunderung schöne Ort vor seiner Veredelung nichts anders. Von der Einsiedelei steigt der Fuſssteig sanft aufwärts. Auf der einen Seite erheben sich Kreidenfelsen über dem Erdboden, die theils ihre kahlen Stirnen den tobenden Stürmen darbieten, theils mit Bäumen und Gebüsch bedeckt sind. Auf der andern nimmt der schräg ablaufende Boden allmählig ab, bis er den Tempel der Eintracht (*g*) erreicht, wo er auf einmal dem Auge eine der bezauberndsten Ansichten darstellt, die die Einbildungskraft sich nur denken kann. Felsen, Wald, Wasser, mit einem Worte, fast alle schwelgerischen Reize vereinigen sich hier zur Vervollkommnung des Ganzen; unten im Thale ströhmt der stille und fruchtbare Fluſs zwischen seinen Ufern dahin, und überall ist Harmonie und Ruhe.

Vom äuſsersten Ende des Hains muſste der Spazierweg entweder mit der Landſtraſse parallel, und nahe an der Einzäunung hinlaufen, (in welchem Falle jede widrige, das Auge beleidigende Krümmung — den Staub zur Sommerszeit ungerechnet — vom Hause her sichtbar geworden wäre); oder er muſste nothwendig durch den Hain nahe bei dem Fuſssteige, der von der Einsiedelei zum Tempel führt, zurück gehen, welches letztere auch gewählt ward. Dadurch ist nun zwar ein Spazierweg dem andern ziemlich nahe gebracht worden, jedoch weichen sie immer noch gehörig von einander ab, so daſs sie sich nirgends berühren. Der eine läuft auf ebenem Boden hin, der andere steigt aus einer Vertiefung sanft hinan, und zwischen beiden zieht sich eine beträchtliche mit Bäumen und Gesträuch dicht besetzte Anhöhe hin.

Vom Tempel windet sich der Weg durch den Hain; und tritt man aus diesem wieder auf die Rasenfläche heraus, so bekommt man das Haus zu sehen; sodann führt er bei einem ländlichen zum Billard bestimmten Gebäude (*h*) vorbei, und nimmt seinen Lauf nach einem andern Lust-Gebüsche. Der Fuſssteig vereinigt sich mit der Landstraſse, und endigt sich vor dem Wohngebäude.

Erklärung der Kupfertafeln.

- *a.* Wohnhaus.
- *b.* Wirthschaftsgebäude.
- *c.* Küchengarten.
- *d.* Ländliches Häuschen.
- *e.* Tempel der Freundschaft.
- *f.* Einsiedelei.
- *g.* Tempel der Eintracht.
- *h.* Gothisches Gebäude.
- *i.* Thor mit eisernen Thüren, auf dem von der Landstraſse zum Wohnhause führenden Fuhrwege.
- *k.* Thor, welches zu der zum Hause führenden Treppe leitet, und auf der andern Seite den Spazierweg mit dem Küchengarten verbindet.
- *A. B.* Erste Durchschnittslinie.
- *C. D.* Zweyte Durchschnittslinie.
- *E. F.* Dritte Durchschnittslinie.

No. IV.

Rose-Cliff.

Ländereien von bedeutendem Umfange und günstigen Lokal-Vortheilen, lassen sich in einem so hohen Grade verschönern, dafs dem gebildeten Geschmack in Hinsicht ihrer Anlagen nichts mehr zu wünschen übrig bleibt; da hingegen ein kleines, zu beschränktes Stück Land unglaublichen Schwierigkeiten unterworfen ist, besonders, wenn es in Ansehung der zu seiner Verschönerung nöthigen Aussichten lediglich von angränzenden Ländereien dependirt, wo denn oft ein mifsgünstiger Nachbar, durch eine vom Neide ersonnene Anlage, auf einmahl einen mehrjährigen Fleifs vereitelt, und vielleicht nicht nur die schönste Aussicht auf einen interessanten Gegenstand durch eine Erhöhung oder neue Baumpflanzung unterbricht, sondern sich auch zugleich dadurch in Stand setzt, unsere ganze Anlage zu übersehen, und ihrer einsamen Parthien zu spotten.

In dieser Hinsicht hat Rose-Cliff vor den schon beschriebenen Ländereien beträchtliche Vorzüge. Es enthält dreifsig Morgen Landes, und läfst sich daher nicht nur mit schönen Anlagen bereichern, sondern auch zugleich durch eine kleine Meierei nutzbar machen. Dabei hat es Holzung und Wasser genug, und der Boden ist so abwechselnd, dafs er fast nichts weiter bedarf, als eine sorgfältige und geschickte Hand, die das Ueberflüfsige hinweg schafft und seine natürlichen Schönheiten gehörig ans Licht bringt.

In den drei schon beschriebenen Anlagen mufste die Aufmerksamkeit vorzüglich darauf gerichtet werden, dieselben vortheilhaft darzustellen, um sowohl aus den Fenstern der Gebäude, als auch von den verschiedenen Standorten der Spaziergänge die Imagination in Ansehung des Umfangs zu täuschen. Bei Rose-Cliff hingegen war diese Aufmerksamkeit nicht nöthig, indem die zufälligen Parthien und natürlichen Vortheile desselben diesen Wunsch schon von selbst erfüllen. Die Anhöhe an dem einen Ende, der dichte Hain, der durchs Thal dahin laufende Bach, die anschwellenden Höhen jenseits, und die an einigen Stellen emporsteigenden und mit Eichen gezierten Felsen, alle diese Dinge tragen vollkommen darzu bei, den Ort so schön und romantisch als möglich zu machen.

Bei einer so ungemein glücklichen Lage hielt es nicht schwer, eine schickliche Stelle für das Wohnhaus zu finden, und darzu ward die bereits erwähnte Anhöhe, von der man die interessanteste Aussicht über den ganzen Landsitz hat, gewählt. Vor der Fronte breitet sich ein Rasenteppich aus, den der Bach begränzt. Die Länderei auf der gegenüber liegenden Seite ist einzeln mit Baumgruppen besetzt und in verschiedene zusammenhängende Parthien und Hecken von jungen Pflanzungen und wildem Gebüsch abgetheilt. Zur Rechten blinkt ein kleines regelloses Wasserstück, welches eine Mühle verschönert, unter hohen Bäumen und Buschwerk hervor. Dieser ländlichen Scene stellt sich auf der andern Seite des Hauses eine von weiterem Umfange entgegen;

eine Gegend, durch den fleifsigsten Anbau, mit einem schwelgerischen Reichthum an Pflanzen aller Art überschüttet, mit Dörfern und Meierhöfen bedeckt, und höchst malerisch verschönert durch die Krümmungen eines breiten rasch dahin strömenden Flusses. Diese vortrefliche Aussicht verliert sich in den Anhöhen und Gehölzen der Meierei, die sich an die fernen Felsen schliefst, welche seitwärts der Vertiefung durch hangende Gebüsche in eine so glückliche Verbindung mit dem Landsitze gezogen werden, dafs sie mit demselben ein Ganzes zu machen scheinen.

Hinter dem Wohnhause liegen die Wirthschaftsgebäude, der Küchengarten und andere Bequemlichkeiten, die, wie in den vorhergegangenen Entwürfen, von der Rasenfläche her versteckt sind.

Nach diesen vorangeschickten Bemerkungen wird man sich schon einen allgemeinen Begriff von diesem kleinen Landsitze machen können; was nun aber seine einzelnen Schönheiten betrifft, so lassen sie sich am besten wahrnehmen, wenn man den Spaziergang verfolgt, der unter einer Gruppe von Bäumen seinen Anfang nimmt. Nachdem er sich längs dem an die Rasenfläche stofsenden Zaune hin gewunden hat, läuft er an einem Abhange hinab, dem zur Linken der Boden etwas erhaben und zur Rechten ein Hain von jungem Holze angepflanzt ist, sodann bei einigen ehrwürdigen Eichen vorüber und in ein Wäldchen hinein, wo im Schatten einiger Bäume eine ganz einfach gearbeitete Urne steht. Hinter diesem Wäldchen breitet sich sogleich ein offenes Feld aus, wo man von einer simpeln Ruhebank den durchs Thal hinströmenden Flufs, die Rasenfläche und am jenseitigen Ufer, die mit Gehölz eingefafste, und gemeiniglich mit Schaafen und Rindvieh bedeckte Anhöhe zu Gesichte bekömmt. Der Spazierweg führt nun den Hügel hinan, geht dann ins Gehölz, und führt zu einer Stelle, dicht am Rande einer Klippe, die auf der einen Seite mit einer Brustlehne gesichert ist. Ueber derselben steigen die Felsen empor, die mit Baumwurzeln behangen sind, welche ein Dach bilden. Hier findet man einen in einen Felsen hinein gearbeiteten Ruhesitz, über dem auf einem rohen Steine eine auf die hier überall herrschende Ruhe anspielende Inschrift zu lesen ist. Geht man weiter, so gelangt man zu einem der Göttin der Gesundheit gewidmeten Tempel, der auf der höchsten Spitze steht. Hier beginnt der Spazierweg sanft herabzulaufen, und nachdem er sich zu einigen Felsen nahe am Rande des Flusses hingezogen, führt er über eine Brücke auf eine mit Gesträuchen und Bäumen bedeckte kleine Insel, wo zur Linken die Milcherei dem Auge in einer sehr anmuthigen und einsamen Lage erscheint. Von diesem Gebäude aus ist die Aussicht beschränkt; der Flufs streicht am Rande eines Grasplätzchens hin, und jenseit desselben liegen die Insel, die Felsen und hangenden Gehölze; zur Linken aber Grasfelder, an deren Seite der Pfad sich zu einer Pflanzung auf der Höhe hinauf windet, an deren fernstem Ende der Tempel des Pans mit einer passenden Inschrift steht. Die Aussicht von hier ist ungemein anziehend. Die Felsen und Gehölze, die man von der Milcherei aus bemerkt, nehmen hier wieder eine neue Gestalt an, und thun in Verbindung des Wohnhauses, das hier auf der Rasenpläne unmittelbar in der Fronte vor Augen liegt, eine ungemein glückliche Wirkung.

Vom Tempel des Pans führt der Spazierweg nahe am Rande des Baches, den er nun immer begleitet, vollends hinab, dem gegenüber liegenden kalten Bade vorbei, zu einem Thor, das sich in einer andern Einzäunung öffnet, und wo man jenseit des Flusses einen Hain gewahr wird, zu dem eine ländliche Brücke führt. Nahe bei derselben ist ein kleiner Ruhesitz, von dem aus man eine der vortreflichsten Szenen überschaut. Das Wasser, welches bisher sanft daher flofs, stürzt sich jetzt brausend über Felsenblöcke weg, die vergebens sich seinem Lauf entgegen stemmen. Der Boden ist hier überall rauh, und mit

wildem Gebüsch und hohen Bäumen bedeckt, zwischen denen man die schon erwähnte Mühle bemerkt, deren rauschendes Wasser hinter einigen Felsstücken hervorstürzt, und ein stetes Gewühl schäumender Wellen bildet.

Hat man diesen Ort verlassen, und ist über eine Brücke gekommen, so führt der Fufssteig bald zu einer mit wildem Gesträuch umgebenen Bank von rohen Steinen, von der man die volle Ansicht des Wasserfalls geniefst, der hier vorzüglich vortheilhaft in die Augen fällt. Weiter hin liegt in der Oeffnung eines Dickigts, eine sehr wohl angebrachte Einsiedelei, deren stille und ruhige Lage dem Geiste ungemein wohl thut. Von da aus führt der Spazierweg in ein kleines Thor hinein, schwingt sich dann an einem Hügel hinan und vereinigt sich endlich mit der Strafse, die von der Landstrafse zum Wohnhause führt; geht man auf letzterer fort, so erscheinen die Rasenfläche, die Gehölze, das Wasser, die Anhöhen etc. in neuen abwechselnden Gestalten und erregen unaufhörliches Bewundern und Ergötzen.

Erklärung der Kupfertafeln.

a. Thor.
b. Wohngebäude.
c. Ställe u. andere Wirthschaftsgebäude.
d. Küchengarten.
e. Badehaus.
f. Eine Urne.
g. Tempel der Göttin der Gesundheit.
h. Steinerner Ruhesitz.
i. Milcherei.
k. Tempel des Pans.
l. Ruhebank.
m. Steinerne Bänke.
n. Mühle.
o. Einsiedelei.

A. B. Erste Durchschnittslinie.
C. D. Zweyte Durchschnittslinie.
E. F. Dritte Durchschnittslinie.
G. H. Vierte Durchschnittslinie.

No. V.
B e l m o n t.

Liegt in einer der romantischsten Grafschaften Grofsbritanniens, an der Krümmung eines schönen schiffbaren Flusses, und in einer Gegend, die wegen ihrer vielen herrlichen Aussichten und ihres Uiberflusses an Gehölz und Wasser die gröfste Aufmerksamkeit verdient. Denkt man sich zu beiden letztern noch den Vortheil der Hügel und Thäler hinzu, die hier einander wechselseitig zu Hülfe kommen, so wird man leicht glauben, dafs das Auge hier jede Abwechselung findet, die es sich nur wünschen kann, und die zu einer vernünftigen und geschmackvollen Anordnung schöner Anlagen und Parthien erfordert wird. Wollte man auch auf diese Vortheile und auf das Vergnügen, das der menschliche Geist bei jedem Anschaun einer wahren Vervollkommung geniefst, nicht Rücksicht nehmen, so würde dieses Landgut schon um seiner Gröfse und seines beträchtlichen Umfangs willen, wodurch es sich von dem

schon beschriebenen gar sehr unterscheidet, Anspruch auf eine vernünftige und wissenschaftliche Behandlung in landwirthschaftlicher Hinsicht machen, wenn es seinem Besitzer den zu erwartenden Nutzen gewähren sollte.

Die Aussichten von Belmont sind sehr ausgebreitet und fesseln überall das Auge. Ungezwungen schwingt der an der einen äufsersten Gränze des Guts hinströmende Flufs sich durch ein fruchtbares Thal dahin, zu dessen Verschönerung sich mannigfaltige Gegenstände von selbst darbieten. Einige der wichtigsten fallen nicht allein aus den Fenstern des Wohnhauses, sondern auch von einigen Ruhesitzen und kleinen Gebäuden aus, sehr vortheilhaft in die Augen. Uiberall hat man hier die reizendsten Abwechselungen von Gehölzen, Rasenflächen, wellenförmigen Umzäunungen, ländlichen Gebäuden und Spazierwegen vor sich, und findet diese interessante Szene fast beständig durch das Blöken der Schaafheerden, oder durch die muntern Sprünge des grasenden Rindviehes erheitert. Zur Lage des Wohnhauses ward eine Stelle auf einem sanft ansteigenden Hügel gewählt, von dem man das Wasser übersieht, und der nicht gar weit von der Grenze des Guts entfernt ist. Jedoch ist zwischen dieser und dem Wohnhause noch hinlänglicher Flächeninhalt für den Küchen- und Obstgarten, die Ställe und übrigen Oekonomiegebäude. Zu letzteren führt ein eigener Fahrweg, durch welchen verhindert wird, dafs die schwer beladenen Wagen den Weg für die Kutschen nicht verderben, was sonst unvermeidlich seyn würde. Damit die Länderei sogleich vortheilhaft ins Auge falle, ist der Fahrweg für leichte Wagen von der grofsen Strafse abgeleitet und vor einem kleinen Häuschen an der Seite eines Hügels hinab geführt. Zur Rechten erblickt man eine Schlucht, die durch eine wellenförmige Pflanzung, und durch wildes Gehölz erhoben wird, und durch deren Dunkel ein kleiner Bach mit leisem Murmeln hinfliefst, über den eine niedliche Brücke von einem einzigen Bogen führt. Uiber diese läuft der Fahrweg weg, die mit Baumgruppen gezierte Rasenfläche hinan, durch ein kleines Lustgebüsch hindurch, und endigt sich am Wohnhause. Ward das Auge durch die bisher sich ihm darbietende Abwechselung ergötzt, so wird es die Ansichten vom Hause selbst aus mit nicht minderem Vergnügen betrachten. In der Fronte dehnt sich eine herrliche Rasenfläche bis an den Flufs hin, breitet sich zur Rechten weiter aus und verliert sich unter hohen Bäumen; hinter diesen steigt der Boden etwas an, so dafs er eine Fortsetzung der Rasenfläche zu sein scheint. Zur Linken wechseln Pflanzungen und Umzäunungen mit einander ab, und ergözzen durch ihre zwar regellosen aber eben deshalb angenehmen Formen. Im Grunde erblickt man ein ländliches Gebäude von Bäumen umschlossen, die bis dicht an den Rand des Flusses reichen, auf dessen Oberfläche weifse Segel, rasch hinter einander vorbei eilend, die Waaren entfernter Weltgegenden herbei führen. Hinter dem Hause gewährt eine der vorigen an Gröfse nicht viel nachstehende Rasenfläche eine eben so anziehende Ansicht. Im Grunde wird sie durch ein Gehölz begrenzt, über dessen Wipfel das ländliche Häuschen nur eben hervorblickt, welches eine sehr angenehme Wirkung thut. Da dasselbe nicht sehr entfernt ist, so wird man zu dem Wahne verleitet, dafs ein hangendes Gehölz von der Vertiefung an, den dazwischen liegenden Raum ausfülle. Zur Rechten erblickt man Baumgruppen und einen wellenförmig fortlaufenden Zaun; zugleich aber bringen ferne Gegenstände Mannigfaltigkeit in die Szene, und gewähren einen Coup d'oeil, wie der Geist sich ihn nur wünschen kann.

Nachdem nun diese Länderei so beschrieben worden, wie sie vom Wohnhause her, und wenn man auf dasselbe zugeht, in's Auge fällt; so ist es nöthig, um sich vom Ganzen eine richtige Vorstellung zu machen, den Spaziergang zum Führer zu nehmen. Dieser fängt bei einem Lustgebüsch zur Linken an, windet sich durch dasselbe hin, und auf die Rasenfläche hinaus, zu einem Ruhesitz (*e*); von diesem läuft er weiter fort, geht durch ein kleines Thor in eine Einzäunung hinein bis zu einer Pflanzung, wo zuerst ein Tempel die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Von hier ist die Aussicht aufserordentlich

mahlerisch. Bisher sah man den Flufs sich durchs Thal hinschlängeln, hier aber erscheint er schon mehr zu seinem Vortheil: Vortretende Bäume sperren die Aussicht, und das Auge streift über die Länderei und das Wasser weg und verweilet bei einem mahlerischen Thurme, der in der Entfernung von einer Meile, vom höchsten Punkte eines schön hängenden Gehölzes, emporsteigt. Von diesem Orte am äufsersten Ende des Hains zieht sich der Spazierweg nah am Rande des Flusses hin, und führt bald zu einer Baumgruppe, die das Fischerhaus (*g*) umschliefst. Alsdann läuft er über die Vertiefung der Rasenfläche, die durch die Brücke (*h*) mit einer kleinen Einzäunung verbunden wird, windet sich die Anhöhe längs einer Hecke hinan, und führt durch ein Thor zu einem Speisesaal (*i*), der am Rande eines Lustwäldchens liegt, und aus dem man eine so äufserst reizende Aussicht hat, als sie nur immer denkbar ist. Das Auge blickt einen sanften Abhang hinab bis zur ländlichen Brücke, welcher Bäume zum Hintergrunde dienen, und entdeckt jenseit derselben durch einen Bogen der Brücke ein Stück vom Flusse. Die Aussicht in die Ferne wird durch eine grofse Stadt gehoben, die Hügel und Gehölz umschliefsen. Den dazwischen liegenden Raum füllen fruchtbare, oder mit Rinderheerden bedeckte Wiesen aus, zugleich aber wird auf der andern Seite die Aufmerksamkeit durch die vorerwähnten hängenden Gehölze aufgehalten, die man zum Theil beim Tempel der Eintracht zu Gesicht bekömmt, hier aber in Verbindung mit dem Thurme eine höchst interessante Ansicht darbieten. Wenn man den Speisesaal verläfst, so führt der Spazierweg bald in eine Einzäunung hinein, wo man zur Linken, mitten unter Bäumen eine höchst mahlerisch gelegene Bauernhütte antrifft. In der Fronte erscheint ein Gehölz, auf das der Pfad zuläuft. Eine hohe Hecke begleitet ihn zur Rechten und deckt die Aussicht. Darauf geht er über den Kutschenweg weg, in den feierlichen einsamen Hain hinein, und beim kalten Bade (*k*) vorbei. Man hört das Rauschen des herabfallenden Wassers. Anmuthige Gebüsche verbreiten ihre Wohlgerüche umher, und weiches Moos überzieht die Ufer, welche Veilchen und Maiblumen schmücken. Im Schatten ist eine der Liebe geheiligte Urne aufgestellt. Geht man weiter, so kommt der Bach, dessen Gemurmel man bisher hörte, zum Vorschein. Er rauscht über bemooste grofse Steine und Baumwurzeln hin, schleicht unter ihnen an einigen Stellen durch offene Plätze fort, und an andern zeigt er sich in einer breitern Oberfläche. Ist man hierauf vor einem in der Höhlung des Hügels von grofsen Steinen erbauten und von Rosenbüschen, Jasmin und andern wohlriechenden Gewächsen umgebenen Ruhesitze vorbeigekommen, so gelangt man zu einem Stege, und dicht bei demselben zum Wurzelhäuschen (*l*). Aus dieser Vertiefung führt der Pfad auf ein grünes Feld, windet durch dasselbe sich hin, läuft dann zunächst zu einem Tempel von Dorischer Ordnung (*m*), der auch als geheimer Eingang von der Strafse her dient, führt darauf durch den Obstgarten zu einem Lustgebüsch, das an den hinter Bäumen versteckten Küchengarten stöfst, und fällt zuletzt in den an den Ställen zum Wohnhaus gehenden Kutschenweg.

Erklärung der Kupfertafeln.

a. Wohnhaus.
b. Wirthschaftsgebäude.
c. Küchengarten.
d. Obstgarten.
e. Ruhesitz.
f. Tempel der Eintracht.
g. Fischereihaus.
h. Verbindungsbrücke.
i. Speisesaal.
k. Badehaus.
l. Wurzelhaus.
m. Kleiner Tempel von Dorischer Ordnung.
n. Gothisches Häuschen.
o. Bauerhütte.
A. B. Erste Durchschnittslinie.
C. D. Zweyte Durchschnittslinie.
E. F. Dritte Durchschnittslinie.

No. VI.

The Grange.

Wenn eine Länderei von beträchtlichem Umfange, wie die gegenwärtige, eine verschönernde Anlage erhalten soll, so muſs die Aufmerksamkeit vorzüglich auf eine verhältniſsmäſsige Verbindung zwischen Hügel und Thal, und auf die allgemein herrschenden Züge der Gegend gerichtet seyn, damit sie überall, wo man ihnen nachhilft, auf eine ihnen günstige Weise wahrgenommen werden. Ein Strich Landes von hundert und zwanzig Morgen enthält gemeiniglich alles, was zum mahlerisch Schönen erforderlich ist, wenn man anders in seiner Forderung die gehörigen Grenzen nicht überschreitet, und wird ein solcher Landsitz mit Verstande angelegt, so vergütet er durch sein lachendes Ansehen die auf seine Vervollkommung verwandten Kosten gewiſs.

Hier bei Grange ward alle Sorgfalt darauf gerichtet, die Kunstanlagen möglichst zu vereinfachen und durchgehends ein richtiges Verhältniſs zwischen ihnen bemerkbar zu machen. Bei Befolgung dieser Regel ward die Natur nie beleidigt, sondern vielmehr bewogen, gern bei diesem Landsitze zu verweilen, und ihre Schönheiten an die am häufigsten betrachteten, und am liebsten besuchten Stellen zu verschwenden. Aller mit der Natur unverträglicher Schimmer ward hier sorgfältig vermieden. Es ist wahr, es giebt gewisse erkünstelte Reize, die wie das Wetterleuchten, eine Zeit lang ergötzen, die Sinne bezaubern, Bewunderung und Beifall gewinnen; aber verschwunden ist die Verblendung, sobald es der Natur gefällt, ihre weit ächtern Annehmlichkeiten neben ihnen auszubreiten. Dann überrascht sie den Verstand, und prägt der Seele ihre wohlthätigen Eindrücke so tief und zauberisch ein, daſs sie nichts wieder aus ihr zu verdrängen vermag.

Die für das Wohngebäude bestimmte Lage ward auf einer sanft ansteigenden Anhöhe, beinahe im Mittelpunkte der Meierei gewählt, wo man die vortreflichsten Aussichten auf Gehölz, Wasser, Hügel und Thäler hat, und von der Hauptfronte des Hauses genieſst man eine andere, noch ausgedehntere über eine auf beiden Seiten von jungen Pflanzungen und Gebüschen begrenzte Rasenfläche in die ferne Gegend hinaus. Diese Pflanzungen und Gebüsche verbinden sich dem Anschein nach, mit andern hängenden Gehölzen, die ein wenig weiter hinaus liegen, und, gleich den Coulissen eines Theaters, die Perspective verstärken helfen, und die glücklichste Wirkung, die sich denken läſst, hervorbringen. Von der andern Fronte schaut man auf ein herrliches, regelloses, mit Eichen und Ulmen eingefaſstes Wasserstück hinab, an dem auf der entgegengesetzten Seite ein, mit dem Tempel der Freiheit gekrönter, Berg empor steigt. Zur Rechten des Hauses deckt ein Hain, um den die Rasenfläche sich ausbreitet, die Aussicht. Aus den Fenstern bekommt man den Kutschenweg auf einen Blick zu Gesichte; er entschwindet aber dem Auge wieder, so wie er dem Wirthschaftsgebäude näher kömmt. Von diesem geht er weiter fort, und hört unmittelbar vor dem Portale auf.

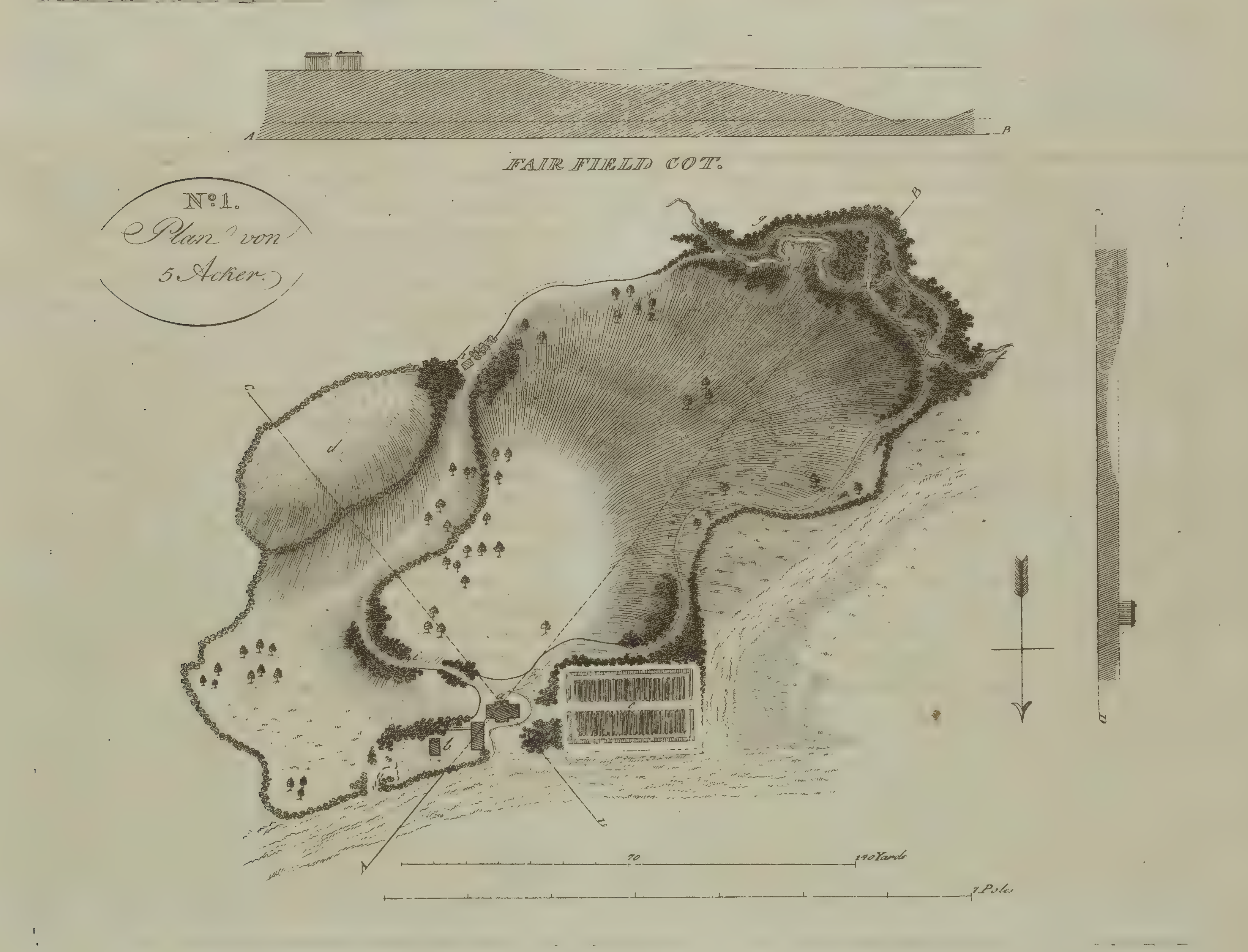
Die Gehölze so zu vertheilen, und die Grenzen der Einzäunungen und des Wassers so zu bestimmen, daſs diese Gegenstände vom Hause her, eine

schöne Wirkung thaten, darauf scheint man hier ein ganz besonderes Augenmerk gerichtet zu haben, ohne jedoch die übrigen Theile der Anlage darüber zu vernachläſsigen. Im Gegentheil ward alle Sorge getragen, durch gehörige Verbindung und Uibereinstimmung die Landschaft zu vervollkommnen, aus welchem Standorte sie auch beschaut werden mag; wie dieſs deutlich in die Augen fällt, wenn man die Spazierwege, die auf der südlichen Seite des Hauses ihren Anfang nehmen, verfolgt. Nachdem der Pfad durch einen Trupp von Bäumen dahin gegangen, so führt er zu einem ländlichen, viereckigten, mit Epheu bewachsenen Gebäude (*f*), das auf der Rasenfläche, nahe am Rande eines Gehölzes liegt. In dieses geht er hinein, und läuft dann weiter auf einen Tempel (*g*) zu, der mit Gehölz umgeben ist; an dessen fernsten Rande eine Graseinzäunung mit einem niedlichen Bauerhäuschen liegt. Von diesem Standorte erweitert sich die Aussicht. Der Spaziergang führt nun zunächst in einen Hain, und läuft allmählig hinab, bis er an ein über einen Bach gehendes Brückchen kommt, unter dem man das Wasser über Felsenstücke und wildes Erdreich herabfallen hört, aber nicht sieht, indem es von lauter Holz umschlossen wird, das dem Auge keinen Durchblick verstattet: höher hinauf aber wird der Bach von einer Insel getheilt, die Aspen, Vogelbeeren und hohe Pappeln zieren. Man erblickt Bruchstücke von einem kunstlosen Alter, die zum Theil über den Rand eines regellosen Ufers hinüber hangen, das hin und wieder dichte schattige Bäume umschlieſsen, an einigen Stellen aber ein heiterer Lichtblick beleuchtet. Der Pfad begleitet hier dem Bach und führt bald zu einen kleinen einsamen und heimlichen Winkel, zwischen Felsen, von denen ein kleiner Bach herab tröpfelt und mit sanften Murmeln über den Pfad wegrieselt. Auf einem Steine liest man eine Inschrift. Baumwurzeln, Jasmin, Geisblatt und andere Gewächse überwölben das Ganze. Der Pfad windet sich nun weiter fort, und führt zu der Einsiedelei (*i*), die nicht weit vom Haine, am Ufer des Flusses, unter einem Trupp hoher Bäume liegt. Dieser Ort ist rund um mit Gehölz umgeben. In der Fronte rauscht ein Wasser über Felsen herab, und dicht belaubte Bäume hängen bis auf die Oberfläche des schäumenden Wassers hernieder. Glücklich vertheilte Baumgruppen verbreiten an diesem Zauberorte eine so auſserordentliche Wirkung des Lichts und Schattens, daſs man sie nicht genug bewundern kann. Die Ufer sind mit blühenden Gesträuchen und wohlriechenden Gewächsen geschmückt, und die vom Schimmer des Wasserfalls zurückgeworfenen Lichtstrahlen helfen die Pracht noch um vieles erhöhen. Der Spazierweg läuft nun ein steiles Ufer hinan und bis dicht an den Rand des Absturzes fort. Von hier aus bietet der Wasserfall die interessanteste Ansicht dar. Weiterhin erblickt man den See. Ein waldigtes Vorgebirge verbirgt zur Linken seine Ausdehnung, und zur Rechten begrenzt ihn ein mit Bäumen gekrönter hoher Hügel. In der Fronte sieht man über dem Wasser die Rasenfläche, auf deren Höhe das Wohnhaus liegt, sich dahin dehnen. Der Pfad läuft jetzt sanft an, führt durch ein Thor in eine andere Einzäunung, und dann auf den Gipfel eines Hügels, auf dem der Tempel der Freiheit (*k*) liegt, und von dem die Aussicht ganz so anziehend ist, als die Einbildungskraft sie sich nur denken kann. Hier findet man fast alle Schönheiten vereinigt. Das Wasser im Thale unten, die umliegenden Gehölze, der sanft anschwellende Hügel, und das Wohnhans machen die Aussicht auſserordentlich mahlerisch. Der Boden fängt nun an sanft abzulaufen, und windet sich bis dicht an eine zwischen Bäumen liegende Bauerhütte (*l*); auf der andern Seite liegt eine in seltsame rauhe Gestalten sich brechende Sandgrube, die mit Wacholder und andern wilden Gesträuchen, und einigen zerstreut stehenden Eichen geschmückt ist, zwischen deren Aesten das Auge einen Theil des Thals, den See, die Anhöhe, und die jenseitigen Gehölze erblickt. Geht man hiernächst durch ein kleines Thor, so erweitert sich die Aussicht über den See hinweg. Der Weg streicht am Fuſse des Hügels hin, dessen Gipfel Baumgruppen schmücken, unter denen ein ländlicher Sitz im Schatten zum

Ausruhen einladet. Setzt man den Weg abwärts weiter fort, so wird die Aussicht beschränkter. Der Pfad läuft über den Kutschenweg hinweg, auf ein Gehölz zu, wo er bald den Rand des Baches und eine ländliche Brücke (*m*) erreicht, von wannen man die gegenüber liegenden Anhöhen am vortheilhaftesten zu sehen bekömmt. Nahe am Gipfel erblickt man ein Eishaus, von einfacher Bauart, ganz von Bäumen umschlossen, die keinen Sonnenstrahl hindurch lassen. Nahe dabei entspringt eine Quelle, die zu einem kalten Bade herab tröpfelt. Der Spazierweg geht nahe am Bade vorbei, und windet sich durch eine Einzäunung hinab, zu einer Gruppe von Ulmen im Grunde, wo eine Urne, der Liebe geweiht, aufgestellt ist. Gesträuche verbergen diesen geheimen Ort vor jedem Auge. Steigt man den Hügel hinan, so ist ein Ruhesitz unter hohen Bäumen der erste Gegenstand, der die Aufmerksamkeit auf sich zieht, und von dem man eine unbeschreiblich herrliche Aussicht genieſst. Die Hügel begrenzen den Gesichtskreis, und eine passende Inschrift spielt auf die Schönheiten der Schöpfung an. Unten im Grunde zur Rechten, beschäftigt den Geist eine andere dieser gerade entgegengesetzte Szene. Das Auge entdeckt im Schatten einen kleinen Tempel (*o*), und einen rauschenden Bach, der sich in einem mäſsigen Thale fortschlängelt; Waldgesträuche schmücken sein Ufer, und diese nehmen ein immer wilderes Ansehn an, je näher der Bach dem Gehölze kommt, wo es einem Jagdgehäge ähnlich sieht. Geht man auf dem Fuſssteige weiter fort, so führt er zunächst zu einem überbauten Ruhesitz (alcove), von dem man ein regelloses mit Bäumen und Strauchwerk geziertes Wasserstück übersieht, das sich hinter einem Haine und vortretenden Hohlande verliert. Der Spazierweg läuft nun eine Anhöhe an der Seite einer Rasenfläche hinan, und endigt sich bei dem Schwunge, zu dem er über den Kutschenweg durch das Lustgebüsch führt.

Erklärung der Kupfertafeln.

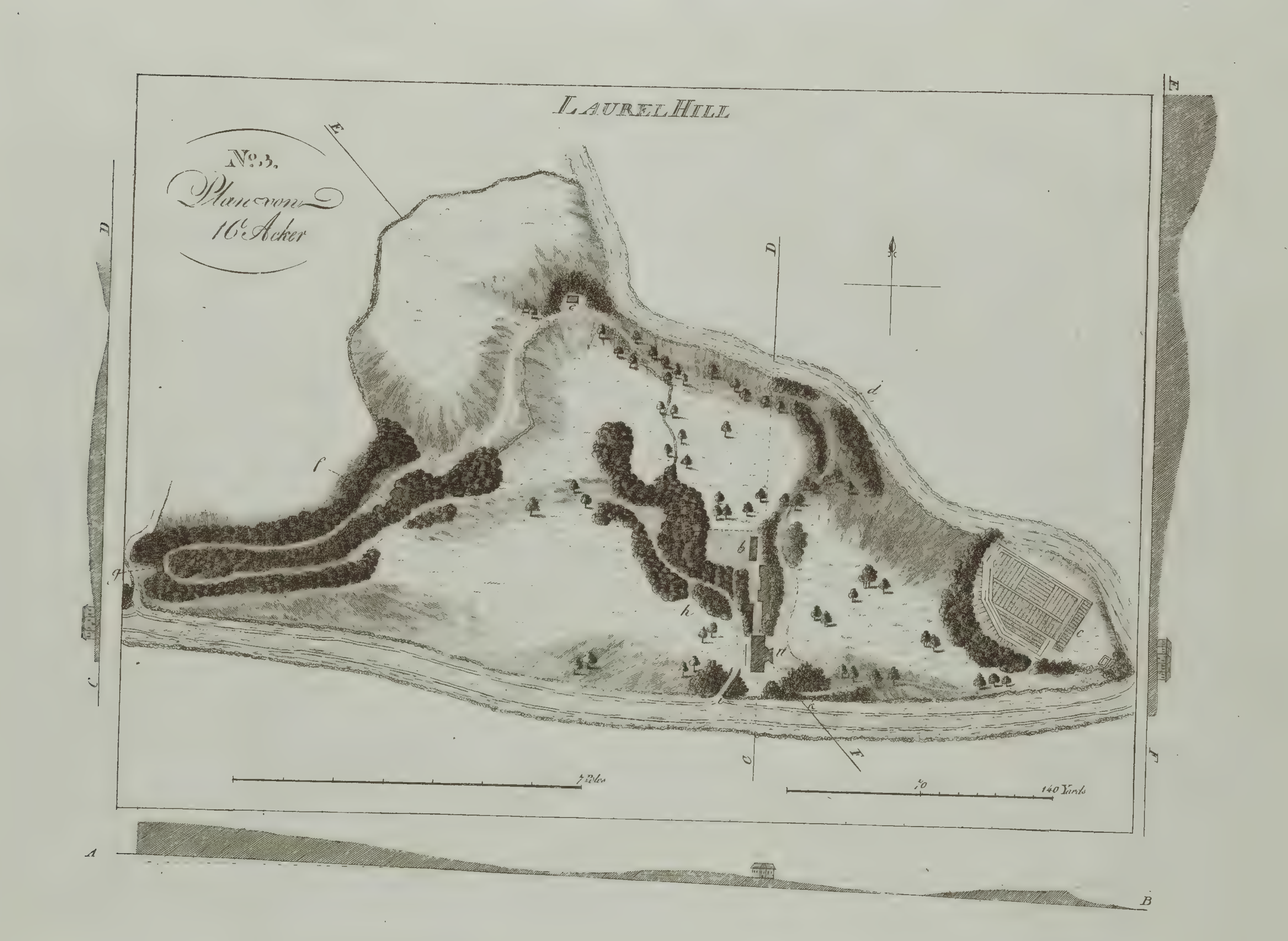
a. Kutschweg von der Landstraſse her.
b. Brücke.
c. Wohngebäude.
d. Wirthschaftsgebäude.
e. Küchengarten.
f. Ländlicher Tempel.
g. Tempel des Neptuns.
h. Ein wildes romantisches Felsenstück, aus dem ein klarer Bach hervor quillt.
i. Einsiedelei.
k. Tempel der Freiheit.
l. Bauernhütte.
m. Brücke über einen Bach.
n. Badehaus.
o. Tempel der Diana.
p. Uiberbauter Ruhesitz.
q. Bauernhütte.
A. B. Erste Durchschnittslinie.
C. D. Zweite Durchschnittslinie.
E. F. Dritte Durchschnittslinie.
G. H. Vierte Durchschnittslinie.
I. K. Fünfte Durchschnittslinie.


A
B
FAIR FIELD COT.
No. 1.
Plan von
5 Acker.
70
140 Yards
Poles



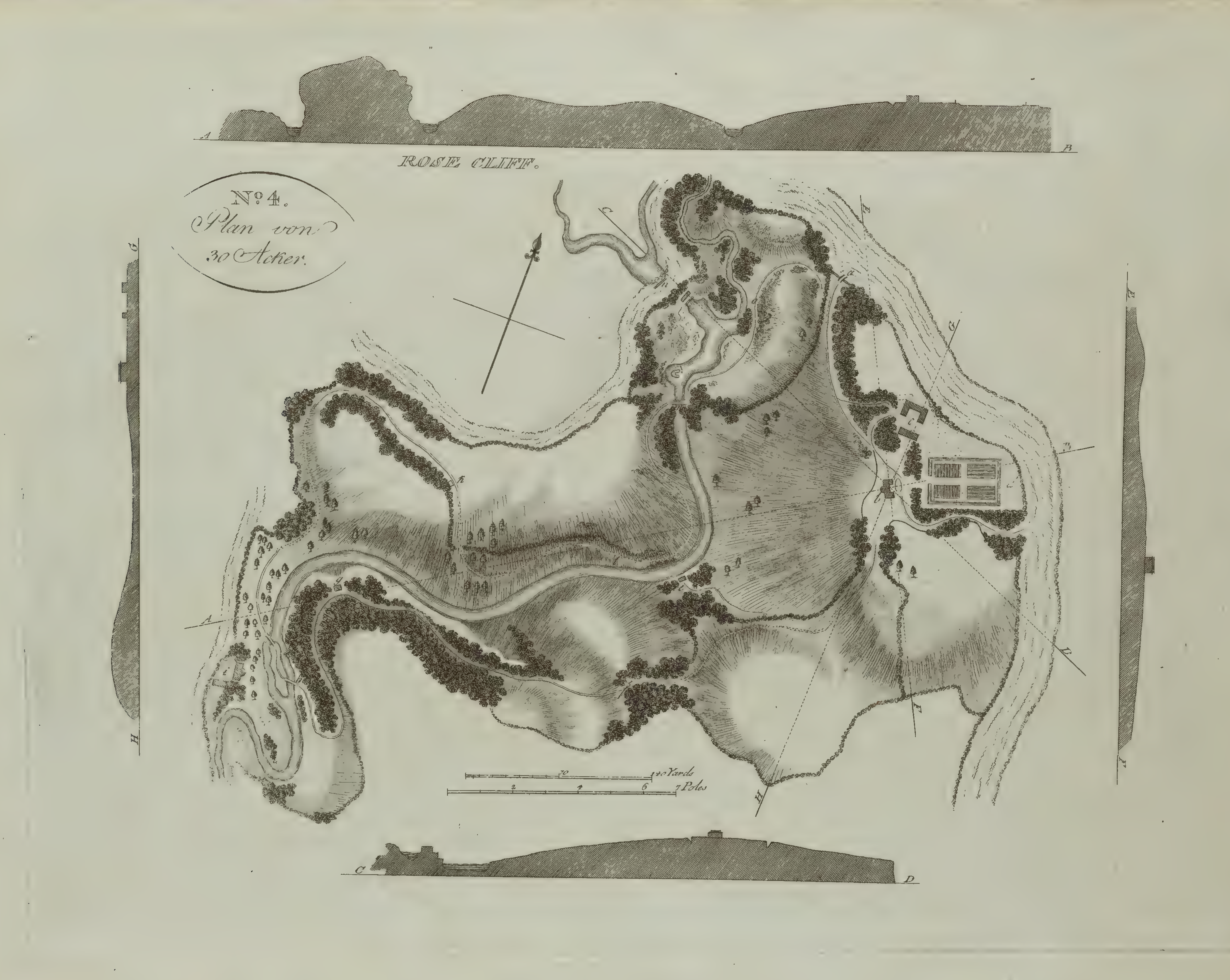

N° 2.
Plan von 10 Acker.
CHALK LODGE.
72
140 Yards
4
8 Poles





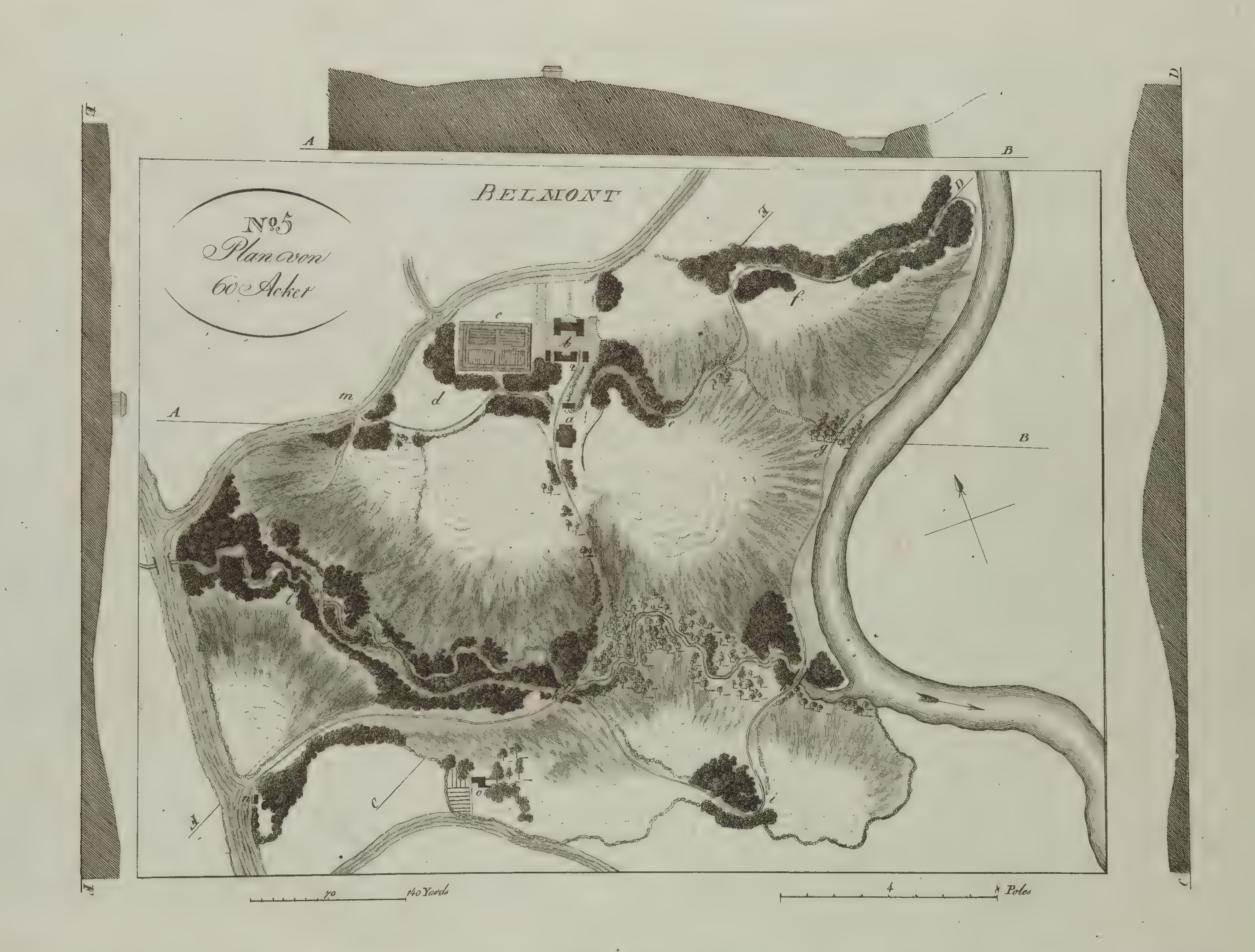
LAUREL HILL
No. 3.
Plan von 16. Acker
140 Yards





ROSE CLIFF.
Nº 4.
Plan von
30 Acker.
10 Yards
7 Poles





BELMONT
N.o 5
Plan von
60 Acker
A
B
D
C
a
b
c
d
e
f
g
i
l
m
n
o
70
140 Yards
4
8 Poles




No. 6.
Plan von
160 Acker
THE GRANGE
70 140 Yards
2 4 6 8 Poles





